

# Die HLZ-Redaktion unter Leitung von Ingo Wolkenhaar, Ludger Schopmeyer und Monika Bistram

In HLZ 18/1970 teilte Peter Krup mit, dass sich seine beruflicher Tätigkeit verändert habe und er die Schriftleitung jemand anderem übergebe. „Der

Foto: hlz



**Ingo Wolkenhaar**

Ausschuss für die *Hamburger Lehrerzeitung* und der Vorstand der GEW Hamburg haben Ingo Wolkenhaar beauftragt, ab Januar 1971 die Arbeit zu übernehmen.“ Krup erinnerte an die Worte von Fritz Köhne, dass die HLZ „nicht im Dienste einer Partei oder Konfession, einer Behörde oder regierenden Körperschaft“ stehe: „Sie dient allein der Schule, der Jugend und der Lehrerschaft. Die HLZ ist nicht die Aufgabe eines einzelnen, nicht des Schriftleiters, nicht des Presseausschusses, sie ist nicht der Sprechsaal unmaßgeblicher Meinungen – in dem Willen zur Zusammenfassung im wesentlichen ist unsere Vereinszeitung neutraler Boden für alle Anschauungen, die in ehrlichem Kampfe miteinander nach Klärung und Geltung ringen.“ (S. 629)

Der 27-jährige Ingo Wolkenhaar startete die Arbeit mit HLZ 1/1971, interviewte den damaligen Schulsenator Peter Schulz, der danach einen Karrieresprung machte und Hamburgs Erster Bürgermeister wurde. Ein paar Monate später sprachen Ingo Wolkenhaar und Ludger Schopmeyer mit dem neuen Schulsenator Günter Apel (HLZ 10/1971, S. 346 ff.). Es war die Zeit der Karrieresprünge. Zum Ende 1972 hörte der Kollege Herbert Sturzel als Geschäftsführer der Hamburger GEW auf und unter Leitung des Hamburger GEW-Vorsitzenden Dieter Wunder wurde Wolkenhaar zum 1. November 1972 neuer Geschäftsführer. Seine bisherige Funktion als HLZ-Schriftleiter übernahm Ludger Schopmeyer und der Redaktion gehörten unter anderen an Monika Bistram, Elisabeth von Blomberg, Otfried Börner. In eigener Sache gab Wolkenhaar dies in HLZ 18/1972, S. 605 bekannt und verwendete dabei exakt dieselben Sätze wie Peter Krup bei seinem Ausscheiden. Es waren dynamische Zeiten. Und als der neue Schulsenator Günter Apel einen Pressesprecher suchte, fand er ihn in einem der beiden Interviewer, die ihn in der HLZ 10/1971 befragt hatten. Ludger Schopmeyer wechselte in die Schulbehörde als Pressesprecher und Monika Bistram übernahm, 32-jährig, mit HLZ 3/1973 als erste Frau in der traditionsreichen Geschichte der HLZ die Schriftleitung. Auch wenn viel-

fach beschworen wurde, dass die HLZ natürlich „neutraler Boden für alle Anschauungen, die in ehrlichem Kampfe miteinander nach Klärung und Geltung ringen“ sei und sich schon gar nicht „im Dienste einer Partei oder Konfession, einer Behörde oder regierenden Körperschaft“ verstehe – so waren doch in diesen Zeiten wesentliche Akteure, die in der GEW in Funktion standen, mit einer Partei und regierenden Körperschaft verbunden. Das hinderte nicht unbedingt daran, „im Kampfe miteinander nach Klärung und Geltung zu ringen“. Aber es stellte sich schon bald heraus, dass man sich nicht gerne von allen Außenstehenden hineinreden lassen wollte. Andererseits muss zugestanden werden, dass die HLZ in diesen Zeiten widerspiegelte, was es an innergewerkschaftlicher Diskus-



**Ludger Schopmeyer**

sion gab. Und die Redaktion um Monika Bistram war durchaus bereit, engagierte Artikel etwa zu der Berufsverbotepraxis in Hamburg an prominenter Stelle, d.h. im vorderen Teil der HLZ abzudrucken. Auch wurden in dieser Zeit viele Interviews mit wichtigen Leuten aus dem Bildungs- und Gewerkschaftsbe- reich geführt.

Monika Bistram leitete die HLZ-Redaktion bis zu ihrem Rücktritt, den sie in HLZ 7/1976 erklärte (S. 266) als die GEW in Hamburg vor der Spaltung stand und sich die Mehrheitsverhältnisse verändert hatten, nachdem die zur linken SPD gehörenden Dietrich Lemke und Peter Daschner als 1. und 4. Vorsitzender gewählt worden waren. Es offenbarten sich Konflikte zwischen der GEW-Führung und der HLZ-Schriftleiterin. Monika Bistram schrieb zu ihrem Rück-

tritt: „Kein früherer Vorsitzender und auch kein Vorstand haben es für erforderlich gehalten, im Zusammenhang mit kritischen Beiträgen in der HLZ und zur Kennzeichnung eines angeblich notwendigen neuen Publikationskonzeptes der HLZ zu dem Begriff ‚Gewerkschaftsräson‘ zu greifen. Versuche, über eine ‚Vorzensur‘ Fakten zu unterdrücken, kennzeichneten die neuerdings herrschende Auffassung von innergewerkschaftlicher Information und Meinungsfreiheit. Bisher ist es gelungen, die bedingungslose Abhängigkeit des Schriftleiters und der Redaktion von Auflagen des 1. Vorsitzenden oder des Vorstandes zu verhindern und die Verantwortlichkeit zur vielseitigen Information der Mitglieder zu wahren. Der Preis dafür waren zunehmende Behinderungen der redaktionellen Arbeit und wiederholte

Pressionen.“ Wobei Monika Bistram auch offenlegte: „Es gibt für mich zwar keine Alternative zur Mitgliedschaft in der GEW und im DGB, wohl aber eine zur Politik der derzeitigen Führungsgruppe der Hamburger GEW.“ Und schon kurz nach ihrem Rücktritt bekannte sie sich zu der Gruppe, die sich von der GEW abgespaltete, sich „Alternative“ nannte und bei den anstehenden Personalratswahlen eine eigene Liste aufmachte, der dann auch Monika Bistram aktiv angehörte. Schwierige Zeiten.

Zum Rücktritt von Monika Bistram schrieben Ingo Wolkenhaar und Frank Witte, die sich dann auch zu den „Alternativen“ bewegten über



Monika Bistram

die HLZ-Schriftleiterin Bistram: „Wer von Freunden den Spitznamen ‚Schroffi‘ erhält, wird darum wissen, dass die Behandlung anderer nicht eben zu seinen unbedingten Stärken gehört. Wenn Schwierigkeiten auf diesem Feld zeitweilig überhandnahmen, die vielen gar nicht schroffen Seiten Bistrams überdeckten, so war dies aber immer auch Ergebnis des ungeheuren Stresses und der zunehmenden Belastung, die mit dem Amt des Schriftleiters verbunden sind. Zu wenige machen sich davon eine realistische Vorstellung.“ (HLZ 7/1976, S. 267)

Ja, möchte man sagen es ist für Außenstehende sicherlich schwer vorstellbar, wie immens die Arbeits-Belastung für eine ehrenamtliche Schriftleitung der HLZ immer gewesen ist. Aber bei dem sensiblen Umgang mit Autorinnen und Autoren und innergewerkschaftlichen Auseinandersetzungen waren „Schroffis“ zu keiner Zeit das geeignete und erfolgreiche Leitungs-Personal.

Nach dem Rücktritt blieben die restlichen Redaktionsmitglieder unter der kommissarischen Leitung von Otfried Börner für die nächsten Ausgaben noch zusammen.

HANS-PETER DE LORENT

### In eigener Sache

Ich möchte allen Kolleginnen und Kollegen, die meine Arbeit für die HLZ mit Rat und Tat unterstützt und dieser ehrenamtlichen Tätigkeit Verständnis und Geduld entgegengebracht haben, herzlich danken. Dieser Dank gilt vor allem meinen Kollegen an der Schule Grelkamp, der Redaktion sowie den Angehörigen der Firma Offizin Paul Hartung.

Ich hatte die Absicht, das Amt des Schriftleiters für die volle Dauer der Wahlperiode wahrzunehmen und war im Grundsatz auch bereit, den Veränderungen im Landesverband Hamburg seit September 1975 bei meiner Arbeit für die HLZ Rechnung zu tragen. Die jedoch im Zusammenhang mit der Erstellung der GEW-Liste für die Personalratswahlen im Bereich der VRSo-Schulen vom Vorstand getroffene Entscheidung zugunsten einer Liste, die Richtungspolitik erkennen läßt, begründet, daß ich jetzt zurücktrete.

Gleichzeitig habe ich mich entschlossen, die in der Vorbereitung befindliche »unabhängige Liste« von Kolleginnen und Kollegen, die Mitglieder der GEW sind und dies zu bleiben gedenken, für die Personalratswahlen im Bereich der Volks-, Real- und Sonderschulen aktiv zu unterstützen. Ich sehe z. Z. wegen des Versagens der Führung des Landesverbandes Hamburg der GEW keine andere Möglichkeit, als auf diesem Weg die Interessen der Kolleginnen und Kollegen im Bereich der Personalvertretung entschieden zu vertreten.

Es gibt für mich zwar keine Alternative zur Mitgliedschaft in der GEW und im DGB, wohl aber eine zur Politik der derzeitigen Führungsgruppe der Hamburger GEW.

Aus Bistrams Rücktrittserklärung